

Die Redaktion unserer Zeitung hat den Beteiligten aus Politik, Bildung und Praxis in einer Blitzumfrage 3 Fragen zur Generalistik gestellt, um deren Meinungen zu den lokalen Auswirkungen und Perspektiven zu erfahren:

- 1 Worin sehen Sie Vor- bzw. Nachteile der Generalistik gegenüber der derzeitigen Ausbildung?
- 2 Welche Perspektiven ergeben sich für Ihren Handlungsbereich/Ihre Einrichtung?
- 3 Welche konkrete Maßnahmen haben Sie oder werden Sie für die neuen Anforderungen treffen?

Die Red.: Die folgenden Original-Rückmeldungen der Angefragten sind Stand Anfang Dezember 2018. Inzwischen ist leider Dr. med. Bernhard Lasotta MdL am 11. Januar 2019 überraschend verstorben. Frau Dolch (Diak. Inst.) hat am 21. Januar 2019 zusätzlich neue Informationen aus dem RP ergänzt

POLITIK

1 Die Vor- und Nachteile einer generalistischen Ausbildung sind in der Fachwelt eingehend diskutiert worden, wobei auch die Ergebnisse von Modellprojekten in den Entscheidungsprozess einbezogen worden sind.

Mit einer generalistischen Ausbildung gelingt es besser, auf die gestiegenen Versorgungsanforderungen einzugehen. Die Zunahme von Multimorbidität macht es erforderlich, dass sowohl in der Akutpflege im Krankenhaus als auch in der Langzeitpflege in den Einrichtungen das entsprechende Pflegewissen vorhanden ist. Kritiker der Reform vermissen die Spezialisierung z.B. für die Kinder- oder Altenpflege. Der Gesetzgeber hat darauf reagiert und solche Spezialisierungen im dritten Ausbildungsjahr zugelassen. Das Wahlrecht liegt bei den Auszubildenden, was Einrichtungen und Schulen vor organisatorische und inhaltliche Herausforderungen stellen könnte.

2 Für die generalistisch ausgebildeten Pflegekräfte ergeben sich nicht nur mehr Einsatzmöglichkeiten, sondern auch bessere Karrierechancen in allen Versorgungsbereichen.

Experten erwarten sich auch eine Angleichung der Vergütungstarife in der Kranken- und Altenpflege. Im Durchschnitt werden in der Altenpflege eher geringere Vergütungen gezahlt.

Baden-Württemberg hat bereits seit vielen Jahren das Schulgeld abgeschafft, in einzelnen Bundesländern wurde es in der Altenpflege immer noch erhoben.

Mit der Pflegeberufereform wird die Zahlung von Schulgeld abgeschafft und die Ausbildungsfinanzierung wird insgesamt auf eine solide Grundlage gestellt.

3 Das Ministerium für Soziales und Integration gestaltet den Reformprozess federführend im Land. Es gilt, die bundesgesetzlichen Vorgaben umzusetzen. Durch die Reform werden zum Beispiel Qualifikationsanforderungen an Schulleitungen, Lehrende und Praxisanleitende definiert. Auch die Ausbildungsinhalte wurden überarbeitet und müssen von den Schulen und Einrichtungen nun in den Ausbildungsalltag integriert werden. Dazu müssen z.B. Schul-Curricula neu erstellt bzw. überarbeitet und Ausbildungspläne angepasst werden.

Markus Jox Pressesprecher, Ministerium für Soziales und Integration Ba-Wü

1 „Die Vorteile der Generalistik in der Pflegeausbildung sehe ich in der Kompatibilität der Ausbildung. Das macht die Ausbildung zum einen attraktiver für die Auszubildenden, weil sie mehr berufliche Möglichkeiten eröffnet, und weil endlich die ungerechten Gehaltsunterschiede zwischen der Alten- und Krankenpflege ausgeglichen werden. Zum anderen wird es leichter sein, Pflegekräfte in die jeweiligen Bedarfsbereiche des Gesundheitssystems zu integrieren. Denn wir haben bereits einen Fachkräftemangel, der auch parallel zum steigenden Pflegebedarf noch zunehmen wird. Der generalistische Ansatz der Ausbildung wird es Pflegeeinrichtungen ermöglichen, flexibler auf Bedarf zu reagieren.

Der Nachteil den ich durchaus auch erkenne, und der in der Natur der Sache liegt, ist der, dass die Pflegenden weniger spezialisiert ausgebildet werden und weniger konkret im Hinblick auf spezielle Bedürfnisse geschult. Zwar ermöglichen die Vorgaben der Rechtsverordnung eine fundierte, an allen Versorgungsbereichen ausgerichtete und in den Schwerpunkten Krankenpflege, Kinderkrankenpflege sowie Altenpflege vertiefte Ausbildung. Dennoch muss darauf geachtet werden, dass wichtige gruppenspezifische Kenntnisse in der Kinder- und/oder Altenpflege nicht verloren gehen.“

Josip Juratovic MdB

1 „Die neue Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe war überfällig. Mit der generalistischen Ausbildung erfährt der Pflegeberuf die notwendige Wertschätzung und die EU-weite Anerkennung hilft gegen drohenden Fachkräftemangel, indem Deutschland als Berufsstandort begehrt wird.

Positiv für die Absolventen sehe ich, dass sich zusätzliche Qualifizierungsmöglichkeiten und mehr Flexibilität in der Berufslaufbahn ergeben. Die Ausbildung eröffnet Zugang zu den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der Pflege: Nach Abschluss kann man sowohl in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege arbeiten und den Tätigkeitsbereich im Berufsleben später wechseln. Ein Pflegeberuf, der sich mit der Lebensgestaltung des Arbeitnehmers gut vereinbaren lässt, ist damit auch attraktiver.

Auf kommunaler Ebene wird sich die Generalistik bemerkbar machen: Die Trennung zwischen akuter Pflege und Langzeitpflege weicht zunehmend auf. Hier erhoffe ich mir mehr Synergien durch Vernetzung der verschiedenen pflegerischen Versorgungsbereichen, ambulant wie stationär, bei uns in HN.“

Alexander Throm MdB

1 Ich halte die generalistische Ausbildung für den richtigen Schritt. Eine Ausbildung, die sich auf alle Sektoren und alle Altersgruppen bezieht, gibt den Pflegekräften weiterhin das Wissen, das sie für eine qualitativ hochwertige Pflege benötigen und zudem wird der Beruf attraktiver, wenn Pflegekräfte leichter zwischen den Bereichen wechseln können. Außerdem ist mir nicht klar, warum etwas, was bei der Ausbildung der Ärztinnen und Ärzte möglich ist, bei der Ausbildung von Pflegefachkräften nicht möglich sein soll.

2 Eine grundsätzliche Akademisierung der Pflege kann nicht der richtige Weg sein. Wir setzen auf eine gute generalistische Ausbildung. Klar ist aber, dass es zukünftig auch die Möglichkeit geben muss, als ausgebildete Pflegekraft den akademischen Weg weiter zu bestreiten. Akademisierung ist aber kein Selbstzweck, sondern darf nur in dem Maße erfolgen, wie sie zur Verbesserung der Qualität der Pflege sinnvoll ist.

Viel wichtiger ist, dass wir die Arbeitsbedingungen der Pflegenden weiter verbessern. Wir alle gemeinsam müssen den Pflegeberuf generell attraktiver machen und den Beschäftigten ein Arbeitsumfeld geben, welches Werbung für den Pflegeberuf macht. Wir dürfen nicht auf dem Rücken der Pflegenden sparen. So wird meines Erachtens auf Dauer nichts daran vorbeiführen, mehr Geld im System für die Pflege zur Verfügung zu stellen.

3 Mit dem Pflegepersonalstärkungsgesetz haben wir im Bund einen guten Schritt in die richtige Richtung gemacht. Mit 13.000 neuen Stellen in stationären Pflegeeinrichtungen wird vor Ort entlastet. Ich weiß, dass es noch einige Zeit dauern wird, bis auch die Köpfe für die Stellen gefunden sind. Ein anderer wichtiger erreichter Punkt ist für mich, dass die Krankenkassen verpflichtet wurden, mehr Gelder für Leistungen der betrieblichen Gesundheitsförderung für Pflegenden aufzuwenden. Außerdem ist die volle Anerkennung von Tarifen in der ambulanten Pflege ein wirklicher Erfolg. Tarifbedingte Personalkostensteigerungen dürfen bei den Vergütungsverhandlungen mit den Krankenkassen nicht mehr als unwirtschaftlich zurückgewiesen werden. Natürlich sind damit nicht alle Probleme in der Pflege gelöst. Wir haben in der Enquetekommission „Pflege“ in Baden-Württemberg circa 800 Handlungsempfehlungen abgegeben. Nun ist die Landesregierung am Zug, endlich die Handlungsempfehlungen anzugehen und nicht nur mit Leuchtturmprojekten glänzen zu wollen. Als Opposition im Land werden wir hier genau hinsehen und die Landesregierung zur Not zum Jagen tragen.

Rainer Hinderer MdL, Vorsitzender d. Ausschuss für Soziales und Integration

1 „Die generalistische Ausbildung ermöglicht einige Fortschritte einer modernen Berufsausbildung: Die Überschneidungen in der Berufspraxis werden berücksichtigt, neue Aufstiegsmöglichkeiten eröffnet, auch mit hochschulischer Ausbildung, es werden Mindeststandards und inhaltliche Regelungen für die Ausbildung definiert, die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse geordnet und es wurde die Abschaffung des Schulgeldes beschlossen. Eine Modernisierung einer Ausbildung soll natürlich Vorteile bringen und Ressourcen heben, schließlich ist der Fachkräftebedarf ungebrochen und steigend. Wichtig ist aber, dass der Zugang zur Ausbildung nach wie vor niedrigschwellig und praxisnah bleibt und sich keine Verschiebung beispielsweise von der scheinbar „unattraktiveren“ Altenpflegeausbildung ergibt. Entscheidend sind neben einer adäquaten Vergütung eine gute Personalausstattung und gute Arbeitsbedingungen, nur so wird es gelingen, Menschen auch für den an sich schönen Beruf zu begeistern.

Die Landespolitik wird die Entwicklungen genau beobachten und wo möglich begleiten und nachsteuern, damit sich eine echte Kultur für Pflegekräfte und Pflegebedürftige entwickelt. Dazu soll auch der Beauftragte für Demografie eine wichtige Aufgabe leisten. Die Landespolitik kann durchaus noch zusätzliche Akzente setzen, beispielsweise bei der Unterstützung der Ausbildungsstandorte, mit Imagekampagnen für gute Pflege, einer besseren Wertschätzung für Dienstleistungsberufe wie in der Pflege, mit flexibleren und schnelleren Lösungen zur Anerkennung im Ausland erworbener Schulabschlüsse, einer besseren Grundförderung für die Krankenhäuser und flexiblere Lösungen bei den Standards der Landesheimbauordnung, um zielgenaue gemeinsame Standards auch in Altbauten zu finden. Alle müssen sich immer wieder bewusst machen: Entscheidend sind die Menschen, die pflegen und sich in die verantwortungsvolle Aufgabe einbringen. Was ist unsere Gesellschaft hierzu bereit, zu geben, damit gute Pflege gelingt? Auch hierzu bietet die Diskussion um die neue Ausbildung wichtige Ansätze, einen Beruf modern und zukunftsfähig zu gestalten.“

Dr. Bernhard Lasotta MdL

SCHULEN

1 Die Vorteile liegen in der klaren Attraktivitätssteigerung der Pflegeberufe durch die breiteren Einsatzmöglichkeiten nach der Ausbildung. Aus betrieblicher Sicht besteht der Vorteil, dass mit der Einstellung einer generalistischen Pflegefachkraft Kompetenzen in Alten- und Krankenpflege erworben werden. Die Konsequenz der breiteren Grundbildung in den ersten Berufsjahren ist allerdings ein höherer Fortbildungsbedarf nach der Ausbildung, um sich das nicht mehr vermittelte Spezialwissen anzueignen.

2 Wir rechnen langfristig mit einer konstanten bis leicht steigenden Zahl an Auszubildenden. Alle Schulen, die sich den neuen Herausforderungen stellen werden dringend gebraucht, um der Gesellschaft weiterhin qualifizierte Pflegefachkräfte in hinreichender Anzahl bereitzustellen. Es gilt zusammen zu rücken und den Weg gemeinsam zu beschreiten.

3 Die konkret zu treffenden Maßnahmen werden aktuell in Arbeitsgruppen auf verschiedenen Ebenen geplant. Themen sind unter anderem die Vorbereitung auf die schulinterne Umsetzung des neuen Pflegeberufgesetzes, die Schulung der Lehrkräfte nach Erscheinen der neuen Bildungspläne sowie die Schaffung eines organisatorischen Rahmens zur Verknüpfung der schulischen und praktischen Ausbildung.

Dr. Christoph Franz, Leiter Peter-Bruckmann-Schule Heilbronn

1 Vorteile: Pflegekräfte haben die ganze Lebensspanne im Blick; gemeinsamer Gegenstand der Pflege: „Mit Auswirkungen von Alter, Krankheit, Therapie Menschen zu unterstützen eine bestmögliche Selbstpflege/Lebensqualität im Alltag zu erreichen“; verschiedene Handlungsfelder im Berufsleben möglich

Nachteil: Wenn Inhalte nur sortiert oder entfächert werden, dann lernen alle von allem nichts. Es braucht in jedem Fall eine Schwerpunktsetzung und Spezialisierung.

Wichtig: Die Einrichtungen egal ob Klinik, ambulanter Dienst oder stationäre Langzeitpflege müssen ihre Arbeitsbedingungen und fachlichen Weiterbildungsmöglichkeiten unbedingt verbessern, um die neuen Kollegen zu binden.

2 Neue Chancen das bereits seit vielen Jahren umgesetzte integrierte Curriculum weiter zu entwickeln; die Lernformen zu überdenken, die praktische Ausbildung muss dringend weiterentwickelt werden, damit die Auszubildenden nicht nur Tätigkeiten lernen und in der Praxis anwenden, sondern ihre am Schulort erworbenen Kompetenzen auf verschiedene praktische Situationen übertragen.

3 Anpassung des Curriculums; Festlegen der praktischen Einsatzorte, Weiterbildung der Lehrer*innen, Anpassung der Strukturen und Prozesse in der praktischen Ausbildung; Vernetzung mit anderen Praxisorten

Gisela Jenkner Leitung SLK-Kliniken Gesundheitsakademie, Christiane Matzke, SLK Pflegedirektorin

1 Vorerst möchte ich betonen und hervorheben, dass die Generalistik die grundständigen Ausbildungsformen der Krankenpflege, Kinderkrankenpflege sowie die Altenpflege nicht komplett ergänzen kann. Im Rahmen des europäischen Qualifikationsrahmens sind wir als Deutschland schon viel zu spät dran, was die Vereinheitlichung der Pflegeausbildung international betrifft. Das beginnt mit dem evidenzbasiertem Wissen in der Ausbildung, bis hin zu den Handlungsfeldern der Pflege als eigenständiges Wissenschaftsgebiet. Die Generalistik kann nur Vorteile bringen, wenn die Prüfungsverordnungen auf die tatsächlichen Schlüsselqualifikationen angepasst werden. Der Theorie-Praxis Transfer muss sich in der Ausbildung widerspiegeln, sodass die zwei Jahre generalistisch ausgebildeten Pflegekräfte auf ihr Vertiefungsjahr bestens vorbereitet sind. Die Handlungsfelder in den verschiedenen stationären wie aber auch ambulanten Bereichen dürfen nicht oberflächlich erfolgen. Sonst läuft die Gefahr, dass aus zukünftigen „Fachfrauen/männer“ sich „Flachfrauen/männer“ entwickeln können.

Ein weiterer Punkt der zu Bedenken ist, betrifft die Altenpflege. Wenn die Planung und Gestaltung des neuen Pflegeberufgesetzes so weiter verläuft, sehe ich die Altenpflege als ein Auffangbecken für Interessenten die

- a) Nicht die schulische Zugangsvoraussetzung für die Generalistik erfüllen
- b) Im Bewerbungsverfahren der Krankenpflegeschulen durchfallen
- c) Letzte Alternative bleibt, die nach 2 Jahren Generalistik keinen Vertiefungseinsatz in der Krankenpflege oder Kinderkrankenpflege finden.

2 Als Berufsfachschule sind wir (außer die Kinderkrankenpflege) personell gut aufgestellt. Grundsätzlich wird die Kooperation mit anderen Pflegeschulen eine andere sein, wie sie heute ist. Besonders kleinere Schulen werden die Herausforderung haben, ihre Klassen zu füllen. Die multidisziplinäre Kommunikation im Rahmen der transdisziplinären Strukturen wird eine weitere Herausforderung für die Lernorte Theorie und Praxis sein.

3 Prinzipiell warten wir noch auf die Prüfungsverordnung BW, was bis Sommer 2019 veröffentlicht werden soll. Erst danach können wir unser bereits fertiges Curriculum freigeben. Seit 6 Monaten haben wir eine Arbeitsgruppe mit unseren Kooperationspartnern. Das Kerncurriculum ist bereits fertig von uns Pflegepädagogen erstellt. Nun geht es in dem Arbeitskreis, was einmal im Quartal in der Schule stattfindet, die einzelnen Module und Moduleinheiten auf die Praxis anzupassen. Der Theorie&Praxis Transfer ist für uns als Schule unser Hauptanliegen. Daher kommen wir mit Pflegedienstleitern, Praxisanleiterin, Einrichtungsleitern in einem kontinuierlichen Austausch und erstellen gemeinsam Transferaufgaben für die Praxis.

Als Berufsfachschule für Altenpflege sind wir im Landkreis Heilbronn die einzige Schule, die das duale Studium anbietet und das problem- und forschungsorientierte Lernen als Basiskonzept im Curriculum verankert hat. Damit erfüllen wir auch konzeptionell die besten Voraussetzungen für ein ganzheitliches Lernen und Lehren in der neuen bevorstehenden Ausbildungsreform.

Cem Colak, Schulleitung Kolping-Bildungszentrum HN, Berufsfachschule für AP

1 Alle Beteiligten müssen sich im Klaren sein: Es gibt eine völlig neue Ausbildung, mit neuen Strukturen und neuen Anforderungen, auf allen Ebenen. Wenn sich die Praxisstellen nicht auf diese neue Ausbildung einstellen, auch im Hinblick auf die Praxisanleitung und damit an die Qualifikation der Praxisanleiter, werden sie nicht Schritt halten können.

2 Ich möchte das Für und Wider dieser neuen Ausbildung an dieser Stelle nicht kommentieren.

Allerdings brauchen wir Antworten auf folgende Fragen:

Haben die Absolventen genügend fundiertes Wissen in den einzelnen Fachdisziplinen, insbesondere im Demenzbereich, aber auch in den Fachdisziplinen der Krankenhäuser und in der Kinderklinik?

Wer finanziert die anschließenden, dringend benötigten, Fortbildungen?

Wer finanziert die gesetzlich vorgeschriebene Anleitung mitsamt der Qualifikation der Praxisanleiter?

Wie sieht die Finanzierung der Schulen aus, wenn sich Azubis nach der Hälfte der Ausbildung entscheiden, welche Richtung sie im 3. Jahr weitergehen? Generalistik ODER Altenpflege bzw. Generalistik ODER Kinderkrankenpflege. Hier kann ein Ungleichgewicht entstehen - Stichwort: doppelte pro Kopf-Finanzierung, die nicht gewährleistet wird.

Ein weiterer Nachteil für die Schulen sehe ich in der fehlenden Anschubfinanzierung zur Umsetzung des Gesetzes, z.B. bei der Ausstattung der Schule/Schaffung neuer Arbeitsplätze und bei der Einstellung zusätzlichen Personals im Vorfeld, um 2020 eingearbeitet zu sein sowie der Finanzierung dieses zusätzlichen Personals und deren Fortbildungen.

Grundsätzlich wird die Ausbildung sowohl über die Pflegekassen - bislang „nur“ AP und über die Krankenkassen - bislang „nur“ KP, finanziert. Was bedeutet dies für die einzelnen Beteiligten, bis hin zur Gesamtbevölkerung - Stichwort: Erhöhung der Beiträge?

Und was passiert mit unseren hervorragenden Dozenten, die uns über Jahre in der AP-Ausbildung unterstützt haben?

Perspektivisch gesehen, müssen wir in BW davon ausgehen, dass die 2-jährige generalistische Pflegeassistentenausbildung kommen wird, die die 1-jährige Helferausbildung für die Hauptschüler ablösen wird/soll. Risiko hierbei könnte allerdings sein, dass die Träger nur noch 2-jährig ausbilden, sofern die Assistenten als Fachkräfte deklariert werden.

Die Helferausbildung in der derzeit üblichen Form fällt weg - also gehen uns die ganzen Hauptschüler für den Beruf verloren. Dafür MUSS es einen Ersatz geben. Es macht keinen Sinn ausschließlich über die Akademisierung der Pflege zu sprechen.

3 Kann ich so beantworten: Es gibt an meiner Schule einen Arbeitskreis „Generalistik“, der aus 2 Lehrkräften besteht, die sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzen.

Innerhalb des Trägers ist eine Kollegin verantwortlich, die an sämtlichen Sitzungen etc. zu diesem Thema teilnimmt und in allen Gremien vertreten ist.

Wir haben hierzu „Sondersitzungen“ innerhalb des Trägers, sowie auch Schulungen.

Innerhalb des Stadt- und LK Heilbronn gibt es einen Arbeitskreis aller Pflege-Schulen - ein Novum in der Schullandschaft.

Die große Herausforderung ist, dass die derzeitige Ausbildung noch bis 2022 in der bewährten Form weiterläuft und zum Abschluss gebracht werden muss, es aber keine Übergangszeit geben wird.

Mit unseren Schülern sprechen wir selbstverständlich darüber. Hierbei entstehen folgende Fragen: Sind wir alle später gleichgestellt, also alle Fachkräfte mit den gleichen Chancen, Verdienst, Kompetenz...? Und wie wird sich das Ganze in der Praxis auswirken, welche Änderungen wird es geben? Gibt es Besitzstandswahrung, wenn ja, wie lange und bei wem?

Wir haben 2018 mit 3 Kursen gestartet und möchten dies auch 2019 wieder tun: 1. April - AP/APH gemischt, 1. Oktober - nur AP und 1. Dezember - nur APH. Dadurch kann, aus wirtschaftlicher Perspektive, ein möglicher Bewerbermangel im Jahre 2020 kompensiert und Arbeitsplätze gesichert werden. Denn eines ist klar: eine neue Pflegeausbildung, die den Beruf aufwerten soll, heißt noch lange nicht, dass sich auch mehr Menschen bewerben werden, auch wenn Herr Spahn das gerne in dieser Form kommuniziert. Es macht ja keinen Sinn über zusätzlich (zu wenige!) finanzierte Stellen zu sprechen, wenn die Bewerber dafür fehlen.

Bettina Dolch, Schulleiterin, Diakonisches Institut für Soziale Berufe gGmbH, Berufsfachschule für AP HN

Nachfolgende Ergänzung am 21. Januar 2019

Wichtige Informationen aus dem RP Stuttgart

An der Einführung der Generalistik 2020 wird sich nichts ändern. Allerdings wird es AUCH bei der 1-Jährigen Alten- UND Krankenpflegehilfesausbildung bleiben. Das Land BW wird derzeit keine Neuerung der Helferausbildung anstreben, sondern abwarten, wie sich die Generalistik etabliert.

Die 2-Jährige generalistische Pflegeassistentenausbildung, die die 1-Jährige Helferausbildung ersetzen sollte, wird demnach erstmal auf Eis gelegt und ggfs. zu einem späteren Zeitpunkt installiert.

An dieser Stelle stimmt also meine Stellungnahme vom Dezember nicht mehr und sollte überarbeitet werden. Bettina Dolch

1 Meiner Meinung nach wird der Pflegeberuf durch die neue Pflegeausbildung gestärkt. Alleine dadurch, dass durch die „Vorbehaltstätigkeiten“ klar wird, von was sich der Beruf der Pflege von anderen medizinischen Berufsbildern unterscheidet. Auch die Möglichkeit in dem Pflegeberuf einen akademischen Grad zu erlangen, macht den Beruf attraktiver.

Jedoch muss klar verdeutlicht werden: Wir dürfen nicht von einer „neuen“ Pflegeausbildung im Sinne einer Anpassung der derzeitigen Pflegeausbildungen sprechen - wir sprechen von einem neuen (!) Pflegeberuf, der ein neues Berufsfeld und neue berufliche Kompetenzen hat.

Können sich die Einrichtungen der ambulanten und stationären Altenhilfe nicht darauf einstellen - oder den „alten“ Gegebenheiten nachtrauern - zählen diese Einrichtungen zu den viel befürchteten Verlierern der Pflegebranche.

Roland Heumaier, Lehrer für Pflegeberufe, Peter-Bruckmann-Schule Heilbronn

TRÄGER/EINRICHTUNGEN

1 Die Reform der Pflege-Ausbildung ist längst überfällig. Die Zusammenlegung der bisher getrennten Ausbildungen in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege bietet eine große Chance. Denn damit reagieren wir auf die steigenden Anforderungen in der Pflege. Gleichzeitig wird die Attraktivität der Pflegeberufe gesteigert werden, um mehr motivierte Menschen für die Pflege zu gewinnen. Eine zukunftsgerechte Pflegeausbildung kann nicht mehr nur auf eine Lebensphase oder einen Versorgungsbereich ausgerichtet sein, sondern muss für die neuen, umfassenderen Herausforderungen in der Pflege qualifizieren. Die generalistische Pflegeausbildung macht den Pflegeberuf attraktiver und wirkt dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegen. Zudem erhöht sie die Qualität der Pflege.

2 Die zukünftigen Pflegefachfrauen und -männer werden in der Lage sein, in allen Bereichen der Pflege - Akutpflege, Kinderkrankenpflege, stationäre oder ambulante Langzeitpflege sowie allgemein-, geronto-, kinder- oder jugendpsychiatrische Versorgung - tätig zu werden. Das führt zu mehr beruflicher Flexibilität in den verschiedenen Arbeitsbereichen. Somit steht unserer Einrichtung eine fachbereichsübergreifende Grundqualifikation der Mitarbeiter zur Verfügung.

3 Wichtig ist in einem ersten Schritt sich mit den neuen Ausbildungsplänen auseinanderzusetzen und Kooperationen mit den verschiedenen Lernorten der Praxis einzugehen. Wir informieren unsere Einrichtungen über aktuelle Umsetzungserfordernisse.

Achim Uhl, Bereichsleitung Ältere Menschen und Pflege, DER PARITÄTISCHE BW e.V., Stuttgart

Um ehrlich zu sein, haben wir noch keine klare Position zur neuen Pflegeausbildung, weil noch zu viele Fragen offen sind. Für uns als kleine ambulante Einrichtung scheint der Aufwand - nach allem was wir heute wissen - sehr hoch zu sein. Außerdem gibt es meines Wissens derzeit noch keine Regelung in Baden-Württemberg über die Ablegung der Helferprüfung nach dem ersten Lehrjahr. Das wäre für uns sehr wichtig.

Aus diesen Gründen können wir Ihre Fragen leider nicht konkret beantworten.

Johannes Klopproge, Geschäftsführ. Vorstand d. Evang. Sozialstation Bad Rappenau - Bad Wimpfen e.V.

Keine Rückmeldung kamen von:

Politik: Frau Bay MdL

Verw.: Stadt HN, LK HN

Schulen: USS, Weissenhof

Einrichtungen/Träger:

EHS, UdfM, Pro Seniore, Diakonie BW, Diakoniestation HN

Keine Rückmeldung aber sich entschuldigt: DRK